

# »Nicht gedacht, daß es so schlimm aussieht«

Schutzgemeinschaft Deutscher Wald auf Informationsfahrt in südhessischen Wäldern nach der Maikäferplage

Nidda (en). »Daß es so schlimm aussehende Wälder gibt, konnten wir bis heute nicht glauben« - so lautete die einhellige Aussage der Teilnehmer einer Informationsfahrt, die kürzlich die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) aus Nidda und Umgebung durchgeführt hatte. Die Re-

de ist von einem Wald bei Lampertheim in Südhessen. Am Nachmittag des Exkursionstages standen das Informations-Zentrum »Stadtwaldhaus« im Frankfurter Stadtwald und der zugehörige Naturerlebnispfad auf dem Programm.

Bereits aus der Ferne war zu erkennen, daß im Lampertheimer Wald etwas nicht stimmte. Aus einer zwar insgesamt noch grün wirkenden Kulisse ragten auf gesamter Front dürre Baumkronen in den Himmel.

»Da, ein Maikäfer«, freuten sich die Kinder, die mitgefahren waren, als man am Waldrand den Bus verließ. Zwar hätten die Maikäfer - so der SDW-Vorsitzende - ihr schlimmes Werk durch Wurzel- und Blattfraß für dieses Jahr weitgehend abgeschlossen, ein Ende der Gefahren für den Wald sei aber noch nicht abzusehen. Die Maikäferweibchen hätten nämlich in den letzten Wochen fleißig Eier in den Waldboden abgelegt, und die Engerlinge fraßen sich nun wieder in den nächsten drei Jahren an den Wurzeln der Bäume satt und entwickelten sich im vierten Jahr nach der Verpuppung wieder zu einem neuen Käfer. Dieser fresse dann die Blätter der Laubbäume

bis auf die Blattrippen kahl und das diesjährige Desaster beginne von Neuem.

Rainer Vellbecker, Leiter des Forstamts Lampertheim, nannte einige Ursachen: »Extreme Grundwasserentnahmen, weit überdurchschnittliche Schwermetallbelastungen, überhöhte Stickstoffeinträge, geringe Niederschläge und hohe Durchschnittstemperaturen«.

In den 60er Jahren habe das Grundwasser noch bei einem Meter unter der Oberfläche gestanden, jetzt sei es teilweise bis auf zehn Meter abgesunken und die Bäume wurzelten im Trockenen. Und es gelangten allein 41 Kilogramm Stickstoff pro Jahr und Hektar in den Boden. So fänden Schadinsekten wie Borkenkäfer oder Holzbohrer und Schadpilze einen reich gedeckten Tisch. Von gezielter Forstwirtschaft mit Holzproduktion könne schon lange keine Rede mehr sein. »Wir versuchen zu retten, was noch zu retten ist, nur

um noch etwas Grün zu erhalten«, so der noch nicht mutlos gewordene Forstmann.

Gegen den Maikäfer gebe es noch kein Mittel. Ein biologischer Lockstoff sei noch nicht entwickelt, eine Verpilzung aber in der Erprobung. Chemische Mittel seien bei der Größe der befallenen Fläche (12 000 Hektar) ausgeschlossen, da dann der gesamte Lebensraum gestört werde.

Mit einem Buchpräsent über (noch) intakte Pflanzengesellschaften in der Wetterau bedankte sich Wolfgang Eckhardt für die ausgezeichnete Waldführung.

Etwas erfreulicher gestaltete sich dann der Besuch im »Stadtwaldhaus« im Frankfurter Stadtwald. Dieses moderne Informationszentrum bot den großen wie den kleinen Besuchern sehr viel Interessantes zum Thema Wald und Natur.

Der Ausklang des erfahrungsreichen Tages fand in gemütlicher Runde statt.

Nidda - v. 20.6.88